

Ohne diesen Einwurf zu beachten, fuhr Weller ungeduldig fort: „Die Bedingungen sind, daß du so viel verdienst, um Essen und Trinken zu haben. Deine Wohnung, die ich besorgen will, bezahle ich, auch deine Wäsche.“

„Für deine Kleider soll auch gesorgt werden,“ sagte Weller nach kurzer Pause, „da du sie in der ersten Zeit aus eigenen Mitteln nicht wirst anschaffen können. Du gehst jetzt also mit Herrn Quinion nach London, um das Leben selbständig zu beginnen.“

„Kurz, du bist ein für allemal versorgt, Copperfield!“ rief die harte, scharfe Stimme der Schwester, „und mußt nun eben deine Pflicht thun.“

Obgleich David recht gut einsah, daß man weiter nichts im Auge hatte, als ihn los zu werden, so war er doch, da er die ganze Schlechtigkeit der Wellers nicht zu durchschauen vermochte, nicht eigentlich betrübt über diese Wandlung seines Schicksals.

Am andern Morgen reiste Davids neuer Herr ab. Und nun seht, ihr Kinder, die ihr im treuen Arm der Liebe wackerer Eltern wohl aufgehoben seid, seht, ihr Glücklichen, den armen David in einem abgetragenen weißen Hute mit einem schwarzen Flor, in einer schwarzen, schäbigen Jacke und einem Paar steifer Manchesterhosen sein Vaterhaus, das ihm bei der Geburt so viel Glück verhieß, verlassen! Seht ihn in diesem kümmerlichen Anzuge und mit seiner ganzen Habe in einem kleinen Koffer, ein einsames verlassenes Kind, in dem Wagen, den Quinion benutzte. Seht mit ihm, wie sein Vaterhaus und die Kirche in der Ferne kleiner werden; wie das teure Grab unter dem Baume von dazwischenliegenden Gegenständen verdeckt wird. Seht mit ihm, wie der Kirchturm des nahen Dorfes nicht mehr über seinen alten Spielplatz hinausragt und wie der Himmel leer ist!

Neuntes Kapitel.

David kannte jetzt genug von der Welt, um zu wissen, daß man sich nicht auf ihre Barmherzigkeit, sondern allein auf die Vatergüte Gottes und auf die eigene Kraft ver-